

meter, der nur zur Hälfte auf Diamanten geht, ist bis auf 4–5" täglich genau. Er kann mir daher freylich nicht zu Längenbestimmungen dienen; aber doch um die Zeit vom Mittag bis zur nächsten Nacht überzutragen. Wenn man ihn nicht bewegt, so variiert er oft keine 2" in drey bis vier Tagen".

Allein die Tatsache, daß von Humboldt neben einem Chronometer eines der berühmtesten französischen Uhrmacher noch einen solchen von Seyffert benutzte und dessen Gangergebnisse in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlichte, kennzeichnet genügend die Leistungsfähigkeit dieses sächsischen Meisters. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß Seyffert nie Uhrmacher im Hauptberuf war; seine Werke entstanden eigentlich mehr aus Liebhaberei in der von sonstigen Dienstgeschäften freien Zeit. Die Dresdner Kleinuhrmacherinnung hat ihn deshalb, und wegen der mangelnden Lehr- und Gesellenjahre, als „Pfuscher und Störer“ bezeichnet und mehrfach in geharnischten Eingaben den König gebeten, Seyffert die Ausübung des Handwerks zu verbieten. Den Eingaben blieb allerdings der Erfolg versagt, denn der König verstand es, seinen — wenn auch nur inoffiziellen, dafür aber meistbeschäftigten — Hofuhrmacher vor diesen Angriffen zu schützen. Die damit vom König bewiesene und auf persönlicher Erfahrung beruhende Wertschätzung, kann heute von der technischen Geschichtsforschung nur noch in vollem Umfang bestätigt werden, denn Seyffert war zu seiner Zeit tatsächlich der fähigste Uhrmacher Sachsens. Darüber hinaus war er aber auch noch, auf Grund seiner mathematischen und sonstigen technischen Kenntnisse, als Gutachter auf den verschiedensten Gebieten tätig.

Seyffert wurde Anfang 1801 zum Inspektor befördert und mit der Leitung des Mathematisch-Physikalischen Salons beauftragt; er erhielt damit eine Wirkungsstätte, die ihm zweifellos, seiner Veranlagung nach, am meisten zusagte. 1810 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Bergrat ernannt. Seyffert starb Mitte Januar 1817, im 66. Lebensjahr, durch Schlaganfall auf einem, seiner Frau gehörenden Gut in Solschwiß bei Baußen.

### Die Arbeiten Seyfferts

Da im Verzeichnis seines Nachlasses eine dort aufgeführte Taschenuhr in silbernem Gehäuse mit der Bemerkung: „letzte Arbeit des Verstorbenen mit No. 99 be-

zeichnet“ versehen ist, wurde bisher in verschiedenen Veröffentlichungen die Meinung vertreten, daß Seyffert in seinem Leben gegen 100 Uhren hergestellt habe. Der Verfasser konnte aber jetzt feststellen, daß Seyffert getrennte Nummernreihen für Uhren mit Zylinderhemmung einerseits und für Uhren mit Anker- bzw. Chronometerhemmung andererseits geführt hat. Höchstwahrscheinlich hat er seine Pendeluhren noch in einer besonderen, dritten Reihe beziffert. Daraus ergibt sich nach den, dem Verfasser bekannten Werken aus dem Besiß des Salons und verschiedener Privatsammler, daß Seyffert gegen 120 Uhren angefertigt hat, und zwar 99 Taschenuhren mit Zylinder-, ungefähr zehn mit Anker- bzw. Chronometerhemmung und vielleicht zehn Pendeluhren. Seine Uhren sind — soweit sie uns erhalten blieben und dem Verfasser bekannt wurden — nicht Durchschnittsuhren im üblichen Sinne, sie weisen vielmehr alle irgendeine andere konstruktive Eigenheit auf und werden dadurch zu etwas Besonderem; so auch die nachstehend behandelte Neuerwerbung des Mathematischen Salons.

### Die Neuerwerbung des Salons

Die Taschenuhr besitzt ein silbernes Gehäuse, das mit Goldrändern verziert ist; Bügel und Bügelknopf bestehen aus Gold. Auf dem weißen Emaille-Zifferblatt (Abb. 1) zeigen fünf Zeiger auf vier verschiedene Teilungen Stunde, Minute, Datum, Monat und — wie bereits oben erwähnt — die veränderliche Differenz zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit. Über das Wesen dieser Differenz, der Ursache ihrer veränderlichen Größe und ihre praktische Anwendung folgt nachstehend eine kurze Erklärung.

Die Schiefe der Ekliptik und die ungleichförmige Bewegung der Erde um die Sonne — auf einer elliptischen Bahn, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht — bewirken, daß die Zeiträume zwischen zwei aufeinanderfolgenden Meridiandurchgängen der Sonne, also die wahren Sonnentage, verschieden lang sind. Mechanische Uhren können aber dem ungleichförmigen Gang der Sonnenzeit nicht folgen, sie zeigen vielmehr eine gleichförmige, mittlere Zeit an, der gegenüber die wahre Sonnenzeit bald vorausseilt, bald zurückbleibt. Um nun eine mechanische, mittlere Zeit anzeigende Uhr mit der Angabe einer wahren Zeit anzeigenden Sonnenuhr vergleichen zu können, muß man die als „Zeitgleichung“ bezeichnete Differenz entweder zur mittleren Zeit zuzählen oder von ihr abziehen. In abgerundeten Minutenzahlen beträgt die Zeitgleichung z. B. am 15. Februar + 14 min. und am 1. November — 16 min., während sie viermal im Jahre, am 14./15. April, 14./15. Juni, 31. August oder 1. September und 23./24. Dezember ungefähr gleich Null ist.

Die Bestimmung des Ganges einer Uhr nach drahtlos übermittelten Zeitzeichen ist erst seit noch nicht 30 Jahren möglich. Vorher — und so auch zur Zeit Seyfferts — war die Bestimmung des wahren Mittags mittels Fadengnomon (Sonnenuhr) die verbreitetste Methode zur Zeitbestimmung und damit zur Feststellung des Uhrganges. Bei dieser Art der Zeitbestimmung muß, wie bereits oben erwähnt, die Zeitgleichung in Anrechnung gebracht werden, deren täglich sich ändernde Größe einer Tabelle oder einem astronomischen Jahrbuch entnommen werden mußte. Ist aber eine Taschenuhr, wie die hier besprochene, mit der Einrichtung zur Anzeige der Zeitgleichung versehen, dann ist der Besitzer einer solchen Uhr bequemerweise von der Mitführung der besonderen Tabelle entbunden.

Wie nun die Abbildung des Zifferblattes zeigt, hat Seyffert für die Anzeige der Zeitgleichung, deren End-

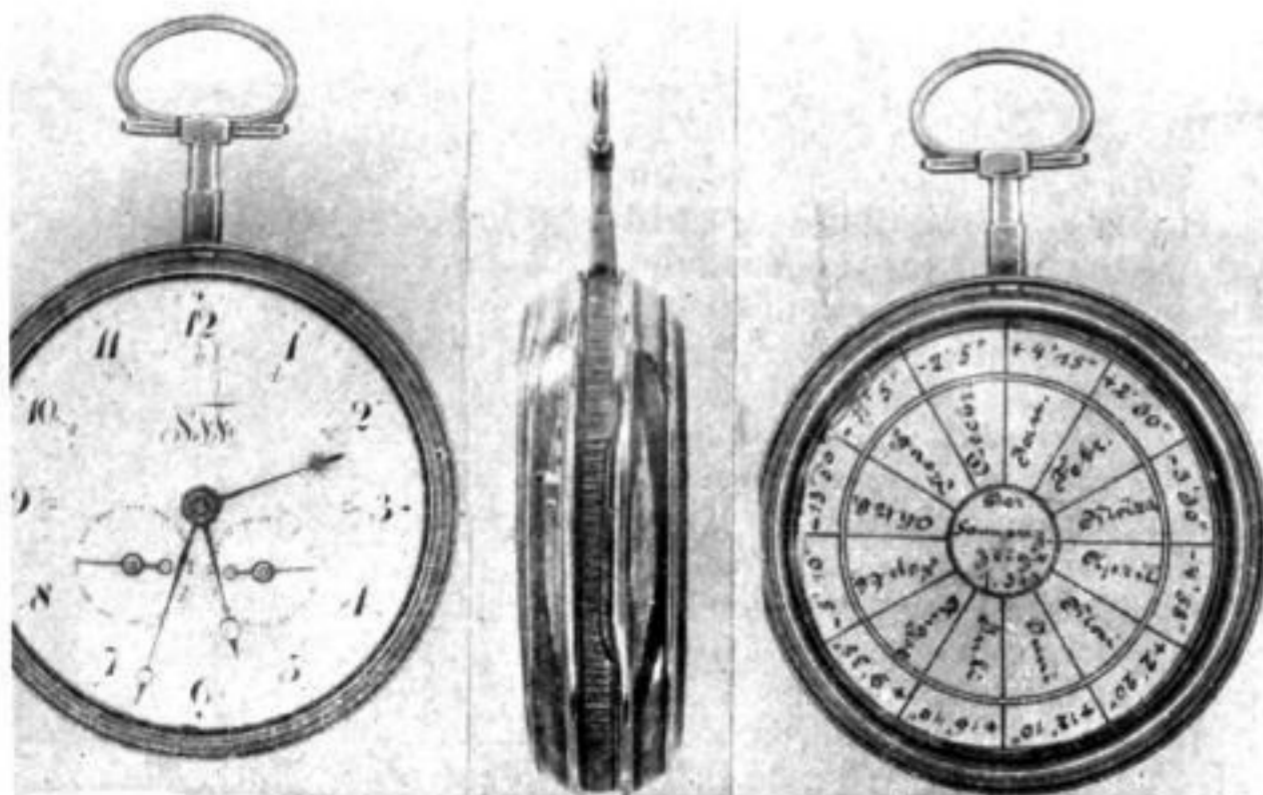


Abb. 1.  
Zifferblattansicht  
der Seyffert-Uhr

Abb. 2.  
Seitenansicht des  
Uhrgehäuses

Abb. 3.  
Rückseite des Uhrgehäuses  
mit der Berichtigungstabelle